Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mk 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 25 ₰.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 182. Sonntag, den 6. August. 1876.

Christ. Verklär. Sonnen-Aufg. 4 U. 25 M. Unterg. 7 U 45 M. — Mond-Aufg. 8 U. 25 M. Abds. Untergang bei Tage

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

6. August.

843. Vertrag zu Verdun; Theilung des fränkischen Reiches, „Geburtsstunde des deutschen Reichs.“ (n. A. 11. August.)

1651. * Francois de Salignac de la Motte Fénélon auf Schloss Fénélon in Perigord, franz. Vertreter des Quietismus.

1806. Franz II. legt die deutsche Kaiserwürde nieder.

1834. † Georg Wilhelm, Freiherr v. Valentini, kenntnissreicher militärischer Schriftsteller.

1870. Grosser Sieg des Kronprinzen von Preussen bei Wörth über das (1.) Corps des Marschalls Mac Mahon.

7. August.

1106. † Heinrich IV., deutscher Kaiser, 1056—1106, Sohn Heinrichs III., * 1050, † nach vielfach erlittenen Demüthigungen zu Lüttich.

1518. Luther wird nach Rom vorgeladen.

1779. * Carl Ritter, einer der hervorragendsten Geographen der Neuzeit, zu Quedlinburg.

1815. Napoleon wird nach St. Helena abgeführt.

1870. Besetzung von Hagenau.

Deutschland.

Berlin, 4. August. Eine politische Panik scheint wieder im Anzuge zu sein und es ist jedenfalls gut, wenn man auf dieselbe vorbereitet ist. Gewisse Unglücksraben, die diesmal zufällig in den diplomatischen Kreisen der Metropole Frankreich's horsten, verkünden, daß innerhalb Monatsfrist Rußland, Oesterreich und England eine aktive Rolle auf dem Kriegstheater der Balkanischen Halbinsel ausüben würden. Wir können derartige Befürchtungeu nur für höchst übertrieben halten.

— Der Botschafter am österr. Hofe, Graf Otto zu Stolberg-Wernigerode hat sich am 2. August von Gastein auf seinen Posten nach Wien zurückbegeben.

— Die hiesige französische Botschaft ist von ihrer Regierung telegraphisch angewiesen worden dem deutschen Kabinet offizielle Mittheilungen über die am 1. April 1878 zu Paris beginnende Weltausstellung zu machen. Die Arbeiten zu dem großen Ausstellungspalast haben zu Paris bereit am 1. d. Mts. begonnen.

— Bekanntlich hat sich die italienische Regierung durch die Behandlung, welche der italienischen Expedition in Afrika von Seiten der ägyptischen Behörden zu Theil geworden ist, sich veranlaßt gesehen, durch ihren Konsul bei der Regierung des Khedive Reklamationeu zu erheben. Um diese Reklamationen zu unterstützen, soll nach den Angaben einiger Blätter die italienische Regierung zwei Kriegsschiffe nach Alexandria beordert haben. Das Letztere ist jedoch nach authentischer Information gänzlich unbegründet. Es läßt sich annehmen, daß die Regierung des Khedive auch ohne Zwang eine hinreichende Satisfaktion gewähren werde.

— In Pariser politischen Kreisen bespricht man das Verlöbniß zwischen dem König von Spanien u. der Prinzessin Maria de las Mercedes, Tochter des Herzogs von Montpensier als eine beschlossene Thatsache. Die Marquise von Molins, Gemahlin des spanischen Gesandten in Paris soll der künftigen Königin von Spanien den Verlöbnißring auf dem herzoglichen Schloß Vandau bereits überreicht haben.

— Amtlich wird gemeldet: Der König von Preußen hat der Prinzessin Marie von Hessen-Philippsthal zn Barchfeld, geborenen Prinzessin von Hanau, nebst ihren aus der Ehe mit dem Prinzen Wilhelm von Hessen-Philippsthal zu Barchfeld entsprossenen vier Kindern, nämlich Friedrich Wilhelm, Carl Wilhelm, Sophie Auguste Bertha Elisabeth und Caroline Luise unter Belassung des Titels von Prizessinnen resp. Prinzen mit dem Prädikat „Durlaucht“ den Namen „von Ardeck“ verliehen.

Hinsichtlich des Gesundheitszustandes des Sultans Murad und des angeblich bevorstehenden Thronwechsels sind die Nachrichten fortdauernd widersprechend. Was den ersteren Punkt betrifft, so bestätigt sich die Information, die uns schon vor einigen Tagen zugegangen ist, daß der Sultan Murad auf dem Wege der Besserung ist. Aus Konstantinopel wird jedoch der „Times“ unterm 28. ult. geschrieben: „Die anhaltende Uupäßlichkeit des Sultans Murad verursacht den Ministern die ernstlichste Unruhe. Sein physisches Leiden ist wesentlich gemildert worden, aber er versinkt tiefer und tiefer in eine an Irrsinn grenzende Melancholie. Er lauscht den geschäftlichen Vorträgen des Großveziers und der übrigen Minister stundenlang, scheint aber unfähig zu sein zu verstehen, was ihm gesagt wird und seine Antwort am Ende aller ihrer Reden ist unwandelbar: „Befreit mich aus dieser grausamen Lage, ich kann sie nicht länger ertragen.“ Die Minister würden mit Freuden die Abdankung des Sultans vorschlagen und er würde nur zu glücklich sein sich in das Privatleben zurückziehen zu können, aber der unmittelbare Erbe, Adul Hamid und sein jüngerer Bruder sind ebenfalls abgeneigt, die Bürde der kaiserlichen Würde auf sich zu laden. Unter den gegenwärtigen Umständen ist das ottomanische Reich ohne einen wirklichen verantwortlichen Souverän an seiner Spitze und mag vielleicht fortfahren dies zu sein.“ Wir können hinzusetzen, daß die Brüder Murad's nicht blos „abgeneigt“, sondern auch „unfähig“ sind. Hieraus ergiebt sich nun, daß die Wiener Nachrichten über den bevorstehenden oder bereits vollzogenen Thronwechsel von Grund aus falsch sind.

Metz, 1. August. Die vorgestern Abend zum Abschluß gekommene Wahl eines neuen Gemeinderathes hatte folgendes Ergebniß: Es wurden von den 30 abtretenden Gemeinderaths-Mitgliedern 23 wiedergewählt. Von den neu eintretenden Mitgliedern gehören 5 der Protestpartei, 2 der gemäßigteren Richtung an. Das Gesammtergebniß ist also ein deutschfeindliches, wie es unter den obwaltenden Verhältnissen nicht anders zu erwarten war.

Ausland

Oesterreich. Das „Wien. Tagbl.“ veröffentlich den Brief eines hochgestellten Türken an einen Diplomaten in Wien. Es spricht sich darin eine große Zuversicht aus; so liest man u. A. darin: Die Anzahl der schon eingetragenen Freiwilligen in Konstantinopel beträgt 15,000 und dabei kommen noch immer Anerbietungen in dieser Hinsicht bei dem Großvezier, die aber verworfen werden müssen. Für den Augenblick beträgt die Zahl der Helden, welche so dem Vaterlande ihr Leben anbieten, mehr als 1,400,000 Individuen. Es ist zwar wahrscheinlich, daß mau dieseZiffer für zu hoch gegriffen halten werde, aber seien Sie versichert, daß dem nicht so ist, und nach Berichten und Dokumenten, die über diese Angelegenheit bei der hohen Pforte eingelaufen sind, haben sich schon jetzt weit mehr als 60,000 Mann freiwillig in die Armee einreihen lassen. Der Enthusiasmus und Patriotismus haben sowohl hier als auch in den Provinzen schon den höchsten Grad erreicht und es fehlt uns jetzt nichts mehr, als Geld. Sogar die Christen bestreben sich, ihre Vaterlandsliebe zu zeigen und schon sind einige hundert christliche Freiwillige, die aus allen Racen bestehen, nach dem Kriegsschauplatze abgegangen.

Wien, 3. August. Die Nachrichten von der angeblichen Bildung einer österreichischen Freiwilligen-Legion in Belgrad und einer ungarischen Freiwilligen-Legion in Konstantinopel werden von der „Politischen Korrespondenz“ als unbegründet bezeichnet. Dieselbe widerspricht ferner der Meldung, daß die rumänische Regierung beschlossen habe, der Pforte bezüglich der Erledigung ihrer Forderungen einen bestimmten Termin zu stellen.

— Der Kronprinz Rudolf ist am 21. 18 Jahre alt und erreicht seine Großjährigkeit.

Wien, 4. August. Wie die „Presse“ meldet, wird der baldige Uebertritt Muktar Paschas und seiner bedeutend reduzirten Truppen auf östreichisches Gebiet erwartet, da derselbe in Trebinje derartig eingeschlossen ist, daß ein Durchbruch nach Norden unmöglich erscheint.

Frankreich. Paris. In der Deputirtenkammer haben bei der Budgetberathung die vom Ausschusse am Militäretat in Höhe von 18 Millionen vorgeschlagenen Abstriche eine scharfe Kritik erfahren. **Langlois** übernahm die Maßnahme in nächster Sitzung zu rechtfertigen. — Im Senate beantragte Saint Vallier von der Linken die Wahl eines lebenslänglichen Senators an Stelle Casimir Périer's auf den 11. d. M. festzusetzen. Die Abstimmung ergab 124 Stimmen für, 3 gegen den Antrag und muß, da die Rechte sich der Abstimmung enthalten hatte und sonach die zur Beschlußgiltigkeit erforderliche Stimmen-

---

Die Herrin von Kirby

Roman
von
Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

Lord Berry ging einige Male gedankenvoll auf und ab, überlegend, was er thun solle. Endlich blieb er vor der jungen Frau stehen und sprach in leidenschaftlichem Tone:

„Helene, ich vertraue Dir noch. Ich weiß, daß diese Deine blauen Augen eine treue und edle Seele abspiegeln; und doch ist die ganze Sache so räthselhaft, so entsetzlich dunkel! Du bindest Dich an einen Mann, den Du verachtest, und zerstörst dadurch Dein und auch mein Leben!“

„Und doch ist es besser, daß es so gekommen ist, als wenn wir Beide getraut worden wären und mein Feind wäre dann erschienen,“ sagte Helene. „O, Robert, Du weißt nicht, welcher Gefahr und welchen Unannehmlichkeiten Du entronnen bist: Dein alter stolzer Name bleibt unbesudelt und Deinem Herzen bleibt ein schwererer Schlag erspart als der, den es nun erhalten hat. Und was mich betrifft, so würde ich in fortwährender Furcht und in beständiger Besorgniß gelebt und dadurch auch Dein Leben verkümmert haben.“

„Ich glaube, ich hätte allen und jeden Kummer leicht tragen können, wenn Du mein Weib geworden wärest,“ sagte Lord Berry. „Helene, ist wirklich keine Hoffnung mehr? Willst Du nicht eine Scheidung beantragen?“

„Ich kann nicht!“ erwiderte Helene sorgenvoll. „Nein, Robert, Du mußt mich meinem Schicksal überlassen. Ich werde dieses Mannes Weib nur dem Namen nach sein. Er wird mit mir nach meinem Landhaus gehen, wo wir zurückgezogen von der Welt leben werden — gleichsam lebendig begraben; und Du mußt mich vergessen.“

„Nie — niemals!“ rief Lord Berry leidenschaftlich. „Du bist das Ziel, nach welchem ich strebe. Ich weiß, daß Du mich liebst, und ich weiß, daß Du in der Gewalt eines Schurken bist, darum kann ich Dich nicht vergessen, kann ich Dich niemals ganz aufgeben. Du kannst einmal in Noth kommen und eines Freundes bedürfen; dann schicke zu mir und laß mich Dein Freund, Dein Vertrauter und Beschützer sein. Ich will mich Dir nicht aufdrängen, will Dich nicht mit Zärtlichkeiten belästigen, da ich weiß, daß Du meinen Liebeserklärungen kein Gehör schenken kannst; aber ich werde Dir mein ganzes Leben widmen und Dich ungesehen bewachen. Solltest Du einst Hülfe bedürfen, werde ich Dir nahe sein.“

Lady Helene hatte sich abgewandt, um ihre Thränen zu verbergen. Die unerschütterliche Liebe und Treue ihres verlorenen Geliebten hatte sie tief bewegt, seine Verzweiflung brach ihr fast das Herz. Die kalte Ruhe, die Abgespanntheit und Gleichgültigkeit gegen Alles, welche sie in dem letzten Tagen beherrschten, schwanden bei jedem seiner Worte mehr und eine leidenschaftliche Trauer erfüllte ihr ganzes Sein.

„Robert,“ sagte sie mit gebrochener Stimme indem sie sich wieder zu ihm wandte, „ich darf es nicht zugeben, daß Du, der treueste und ergebenste aller Männer, Dein Leben mir opferst und meinetwegen allen Freuden entsagst. Du mußt mich gänzlich aufgeben, es ist besser für Dich und für mich; ich habe dann wenigstens die Beruhigung, nicht ein mir so theures Leben durch meine Schuld zu Grunde gerichtet zu sehen. Ich habe all' meinen Kummer über mich selbst gebracht, darum laß mich ihn allein tragen.“

„Ich habe noch nicht alle Hoffnung aufgegeben, Helene,“ sagte nach kurzem Nachdenken Lord Berry, indem er auf's Neue ihre Hand erfaßte. „Da Du selbst mir Dein Geheimniß, welches Dich an jenen Schurken fesselt, nicht mittheilen willst, werde ich sehen, es auf andere Weise zu ermitteln, um Dich aus diesen unseligen Banden zu befreien; und ich gebe mich der Hoffnung hin, daß mein Streben nicht ohne Erfolg bleiben wird.“

In diesem Augenblicke wurde die Thür geöffnet und Buonarotti trat in's Zimmer. Er blieb an der Thür stehen und starrte mit weit geöffneten Augen auf das Paar, welches er so schändlich betrogen hatte.

„Ah,“ zischte er, und seine Augen funkelten unheimlich. „Das ist ein schöner Anblick für einen zärtlichen Ehemann! Hätte ich weniger Vertrauen zu meiner Gattin, oder wäre ich von Natur eifersüchtig, so würde ich wahrhaftig glauben, meine Frau kokettire mit ihrem abgethaenen Liebhaber.“

Lord Berry's Wangen erglühten, und Helenens Hand fallen lassend, trat er Buonarotti einige Schritte entgegen, indem er diesen fest und scharf ansah.

„Ich will Ihnen sagen, was ich zu Lady Helene gesprochen habe,“ sagte Lord Berry, und in seiner Stimme lag etwas Drohendes, Herausforderndes. „Ich weiß, daß Lady Helene eine schlimme, trübe Zukunft bevorsteht, da ihr Leben durch Ihren Schurkenstreich an das Ihrige gebunden ist; deshalb habe ich ihr meinen Schutz und meine Hülfe angeboten für den Fall, daß sie in Noth gerathen sollte. Lassen Sie sich die Versicherung als Warnung dienen, Anthony Buonarotti, daß ich Sie nicht aus den Augen lassen werde. Sollten Sie jemals sich vergessen, dieser unglücklichen Dame ein Leid zuzufügen, so werden Sie mich zur reichlichen Vergeltung bereit finden.“

Er wollte noch mehr sagen, denn das Bewußtsein, daß er den Mann vor sich hatte, der sein ganzes Lebensglück zerstörte, hatte ihn zur Wuth gereizt, und mehr als einmal war er nahe daran, sich auf ihn zu stürzen und ihn niederzuschlagen; aber da fiel sein Blick auf Helene, die ihn inständig bittend ansah. Dieser stillen, und doch so beredten Ermahnung konnte er nicht widerstehen. Rasch trat er zu ihr, küßte ihre Stirn und eilte dann aus dem Zimmer. Helene aber, welche ihre Kräfte schwinden fühlte, warf sich auf einen Stuhl und bedeckte ihr Gesicht mit beiden Händen, den Thränen tiefsten Schmerzes und der Verzweiflung freien Lauf lassend.

Buonarotti, welcher noch unbeweglich in der Nähe der Thüre stand, beobachtete sie eine Weile mit wohlzufriedenem Lächeln. Dann näherte er sich ihr und setzte sich ihr gegenüber.

„Wie sehr Sie diesen Burschen doch lieben, Helene!“ bemerkte er gelassen. „Die Frauen sind doch eigenthümliche, unergründliche Geschöpfe! Ich erinnere mich noch sehr gut der Zeit, daß Sie mich ebenso liebten, wie ihn —“

„Das ist nicht wahr!“ rief Helene leidenschaftlich. „Ich habe Sie nie geliebt, wie ich Lord Berry liebe — niemals!“

„Ein offenes Bekenntniß, welches aber für einen jungen Ehemann nicht gerade angenehm zu hören ist,“ erwiderte Buonarotti mit widerlichem Lachen. „Und doch weiß ich noch sehr gut, daß Sie erötheten bei meinen Worten, daß Sie lächelten und Ihre Augen wie die Sonne strahlten, sobald ich mich Ihnen nahte! Und ich weiß auch noch, als ob es gestern gewesen wäre, wie Ihr schönes, stolzes Haupt an meiner Brust zu ruhen pflegte —“

Helene unterbrach ihn mit einer zornigen Bewegung.

„Erinnern Sie mich nicht an die Zeit meiner mädchenhaften Thorheit, wenn Sie meinen Haß gegen Sie nicht noch vermehren wollen!“ rief sie entrüstet. „Ich verachte mich selbst, wenn ich daran denke, daß ich Sie einst liebte. Liebte? Nein, es war keine Liebe, diese aufflackernde kindische Neigung! Es würde eine Verhöhnung der heiligen Bedeutung des Wortes sein, wollte man jene rasch verfliegende thörichte Spielerei — und weiter war es nichts — Liebe nennen. Ich habe sie nie geliebt!“

„Wirklich nicht? So war ich denn schändlich getäuscht,“ sagte Bounarotti ruhig. „Ich habe mich in der That geschmeichelt, daß Sie Lord Berry nur einige schwache Ueberbleibsel Ihres Herzens geben konnten, da ich seine ganze Kraft und Frische schon weg hatte. Ich war gesonnen, dies seiner Lordschaft zu bedeuten, aber er ersparte mir die Mühe durch seinen hastigen und theatralischen Rückzug.“

„Was ist eine kindische Neigung gegen die leidenschaftliche Verehrung und Liebe einer Frau?“

zahl fehlte, morgen wiederholt werden. Der Schluß der Kammersession ist auf den 12. d. M. festgesetzt.

— Nach einer der „Agence Havas" am 3. August aus Ragusa zugegangenen Meldung hätten in der vergangenen Nacht die Insurgenten die Straße von Trebinje nach Ragusa besetzt, Moukhtar Pascha sei in Folge dessen in Trebinje eingeschlossen.

Großbritannien. London, 3. August. Das „Reuter'sche Bureau" meldet aus Serbien von heute: Man schlägt sich fortgesetzt vor Pandiralo, am gestrigen Tage und heute früh fanden dort mehrere Gefechte statt, der Ausgang war unentschieden. Etwa 2000 Freiwillige von der Drinaarmee haben ihre Reihen verlassen und sich nach Bosnien begeben, um dort einen Parteigängerkrieg zu führen.

Türkei. Konstantinopel, 28. Juli. Wer das hiesige Treiben aufmerksam beobachtet, fühlt sich lebhaft zurückversetzt in jene Tage, welche dem Sturze des Sultans Abdul Aziz vorhergingen. Wir sehen schon vollständig ab von den militärischen Operationen. Die Zerwürfnisse zwischen den beiden Parteien, die eine günstig, die andere feindlich gesinnt den Reformen, sind auf die Spitze getrieben. Um von den Anstrengungen einen Begriff zu geben, welche gemacht worden, um die Verfassung scheitern zu lassen, wird die Anführung folgender Thatsache genügen. Der Großvezier Mehemed Ruschdi Pascha, die Seele dieser Opposition, hat dem Sultan den Vorschlag gemacht, es möge eine Regentschaft errichtet werden, deren Häupter er, der Großvezier und die Sultanin Valida sein sollten; diese Körperschaft sollte regieren, so lange die Krankheit Murad V. dauern würde. Da man nun der Sultanin Valida, trotz aller ihrer natürlichen Anlagen, jedenfalls die Gabe des Regierens in einer so bewegten und kritischen Zeit wird absprechen müssen, so ist klar, daß der Großvezier der alleinige Inhaber aller Gewalten wäre, wenn die vorgeschlagene Regentschaft zu Stande käme. Von Reformen würde in diesem Falle weiter nicht die Rede sein können. Seit der Publikation der diplomatischen Korrespondenz zwischen Sir Elliot und der englischen Regierung, ist die Stellung des englischen Botschafters eine sehr schwierige geworden. Man zweifelt, daß er sein Amt länger noch als drei Monate behalten könne. Besonders empört bezeigte man sich über jene Phrase in einem seiner Briefe, in welchem er konstatirt, daß Kinder verkauft worden sind, aber zugleich versichern zu können glaubt, daß ein regelrecht entwickelter Handel mit Kindern nicht stattgehabt hätte. Am nächsten Tage, nachdem Sir Elliot den Brief geschrieben hatte, richtete der Großvezier an die Generalgouverneure von Bulgarien eine Proklamation, welche eine indirekte Bestätigung des durch Sir Elliot dementirten Faktums bildet und derartige Verbrechen mit dem Tode zu bestrafen befiehlt. Die Kinder der zahlreichen Schlachtopfer in Bulgarien und der Insurgenten, welche bis zu diesem Tage ohne Mitleid waren verkauft worden, — sind seitdem christlichen Familien übergeben worden. Um die durch England gemachten Beobachtungen über die in den insurgirten Landen begangenen Excesse zu widerlegen, hat die Pforte den Rapport des türkischen außerordentlichen Kommissars über die Enquete im Vilayet Adrianopel in extenso nach London telegraphirt. Der Rapport wälzt alle Verantwortlichkeit für begangene Excesse und Repressalien auf die Bulgaren. Um die Weiterungen einer Versendung durch die Post zu vermeiden und die Dokumente noch rechtzeitig vor dem Schluß des Parlamentes eintreffen zu lassen, hat man die Unkosten einer Depesche von 15 großen Seiten nicht gescheut. Der Sultan hat einen Adjutanten nach dem Kriegsschauplatze abgeschickt, um über die militärische Lage einen genauen und aufrichtigen Bericht einzuholen. Man scheint den Erzählungen des Herrn Abdul Kerim Pascha kein Vertrauen mehr zu schenken, um so weniger, als dieselben nicht errathen lassen, daß der Feldherr planmäßig vorgeht und man auch nicht begreift, warum trotz aller vorangegangenen Siege die Truppen bei Nisch und Widdin in voller Unthätigkeit verharren. — Die Sultanin Valide organisirt auf ihre eigene Kosten ein Korps von 800 cirkessischen Freiwilligen, welche eine besondere Uniform erhalten. Aus Syrien wurden 11 Bataillone erwartet. Von welcher Sorte übrigens die Freiwilligen zu einem großen Theile sind, beweist der Umstand, daß die Polizei eine Bande von 34 Brandstiftern aufgehoben hat, die fast durchaus aus angeworbenen Freiwilligen bestand. Die Bande hatte sich verschworen, sämmtliche Dörfer am rechten Ufer des Bosporus in Brand zu stecken. — Ein türkisches Blatt meldet: „Die Muselmänner in Indien, nachdem sie erfahren, daß ein europäischer Staat einen Kreuzzug gegen den Islamismus organisire, telegraphirten nach Konstantinopel, daß sie bereit seien 60,000 Freiwillige zu stellen. Die Regierung antwortete, daß sie Soldaten genug hätte, und es wäre ihr nur ein pekuniärer Sukkurs nöthig. Hierauf hätten sich die Muselmänner in Indien selbst eine Steuer von ½ Pfund Sterling pro Kopf auferlegt. — Graf Zichy, der österreichische Botschafter war gestern Morgen bei dem Großvezier. Wie wir hören, ist dieser Besuch zu dem Zweck gemacht worden, um eine Antwort zu erhalten auf die letzten Mittheilungen des Botschafters in Betreff der beiden türkischen Kriegsschiffe, welche in den Gewässern von Klek vor Anker gingen und deren Rückzug Oesterreich verlangte.

— 3. August. Nach hier eingegangenen Nachrichten haben die türkischen Truppen die serbischen Befestigungen bei Gurguvosatz angegriffen und die serbischen Redouten genommen. Die Serben haben große, die türkischen Truppen geringere Verluste erlitten. General Tschernajeff soll in Saitchar sein. — Die Regierung hat ihren Vertretern im Auslande die Anzeigen zugehen lassen, daß die über den Gesundheitszustand des Sultans verbreiteten Gerüchte grundlos seien und daß das Befinden desselben von Tag zu Tag sich bessere

— Belgrad, 3. August. Der Regierung wird vom Kriegsschauplatze gemeldet: Ein gestern von den Türken auf Klein-Zwornick unternommener Angriff wurde zurückgeschlagen. Heute griffen die Türken die serbischen Truppen in ihren Stellungen diesseits Gramoda an. Der Ausgang des Kampfes ist noch nicht bekannt.

Provinzielles.

Die westlich von Gollub belegenen Beläufe der bisherigen Oberförsterei Gollub sollen zu einem neuen Oberförstereibezirk verbunden werden und wird Strembaczno unter der Bezeichnung „Oberförsterei Schönsee" der Sitz des Oberförsters. Die Schutzbezirke derselben liegen zum Theil im Thorner, zum Theil im Straßburger Kreise.

— Im Culmer Kreise soll die Roggenernte in Quantität und Qualität befriedigen und während dort auch die im Ganzen befriedigende Weizenernte in wenigen Tagen beendet sein wird, leiden Kartoffeln nod Hackfrüchte durch die Dürre wie im Thorner Kreise.

— Die Stadtverordneten in Marienburg bemühen sich dafür, daß die dortige Landwirthschaftsschule unter die Provinzial-Institute aufgenommen werde. Der Herr Landesdirektor soll sich für die Aufnahme, wie man hofft, interessiren.

— Der Kaufmannschaft in Danzig ist vom Reichskanzleramt auf die Vorstellung des Vorsteheramtes derselben in Betreff der der heimathlichen Schifffahrt durch einzelne Vorschriften der 1876er britischen Marchant Shipping Akt in Aussicht stehenden Schädigungen der Bescheid zugegangen, daß dasselbe sich diplomatisch bemühen werde, die Nachtheile abzuwenden.

Eydtkuhnen, 1. August. Auf Requisition des Stallupöner Kreisgerichts wurden vor einigen Tagen hier fünf der Orel-Witebsker Eisenbahn gehörige Waggons angehalten

(K. H. Z.)

— Wie von Posen berichtet wird, hat die gestern von uns mitgetheilte in der "Gaz. tor." abgedruckte Erklärung der polnischen Geistlichen der Gniewkower Diözese auf Veranlassung des Grafen Ledochowski stattgefunden.

Die Weltausstellung in Philadelphia.

In Briefen.

IX.

Als unlängst ein amerikanischer Fachmann in einem New-Yorker anglo-amerikanischen Blatte die Ausstellung des deutschen Reiches im Industriepalast als eine „Beleidigung für Deutschland und für uns" bezeichnete, verfiel er selbstredend in denselben Fehler, den leider so manche flackernde Dreierkerze „Jung Amerika's" mit ihm begeht: Selbstüberschätzung und Unterschätzung fremden Verdienstes. Doch, „Schnell fertig ist die Jugend mit dem Wort, das schwer sich handhabt wie des Messers Schneide." Hätte jener Schreiber jedoch seinen Tadel lediglich auf die Ausstellung von Metallwaaren beschränkt, so dürfte man ihm nicht ganz Unrecht geben. Dieses Departement ist in der That sehr armselig vertreten. Am Auffallendsten tritt dieses bei den Felsingschen Bronce-Waaren hervor. Die Formen sind allerdings gut, weil sie meistens von alten Meistern copirt sind, aber die Ausführung, die Farbe und das Metall lassen Alles zu wünschen übrig; nicht ein einziges neues Dessin ist darunter zu finden. Bemerkenswerth sind nur die Büsten und Standbilder von Friedrich dem Großen, Kaiser Wilhelm, dem Kronprinzen, Bismarck und Moltke — diese sind wenigstens naturgetreu; nur hätte man die Taktlosigkeit vermeiden sollen, jedem dieser Helden die Preiskarte um den Hals zu hängen. Die Ausstellung der Oel-Lampen von Kleemann in Erfurt ist trotz ihres quantitativen Verhältnisses sehr einförmig Besonders erwähnenswerth ist die Metallbuchstaben-Fabrikation der Firma Koch und Bein in Berlin, die auch das wunderschön-gelungene Wappen auf dem Schaustande der berliner Porzellan-Manufaktur geliefert hat. Die berühmte Solinger Klingen-Industrie hat sich mit einer sehr ansehnlichen Sammlung von Klingen, Messern ꝛc. hervorgethan. Darunter befinden sich 3 Messer, wahrhafte Kunstwerke. Jedes derselben hat bei einer Länge von 3 Fuß ca. 40 verschiedene Schneide- und Stechwerkzeuge aus allerfeinstem Stahl. Ein Messerschmied aus Altona hat eine ganz hübsche Ausstellung veranstaltet; dieselbe enthält aber kaum so vorzügliche Artikel wie man sie in allen besseren, derartigen Kaufläden finden kann. Das produktive Land der guten Westfalen glänzt auch hier wieder mal durch gänzliche Nichtvertretung, während aus Neuwied a. Rhein nur eine einzige Firma eine handvoll Nägel, Schrauben und Zubehör entbehren zu können scheint, Waffen — Gewehre, Büchsen, Büchsflinten, Revolver ꝛc. — sind sehr spärlich eingegangen und dabei verdient nur eine Firma in Suhl Erwähnung. Hat man etwa die amerikanische Meisterschaft in diesen „Killing-busineß" gefürchtet? Man ersieht also aus dem Obigen, daß die Ausstellung von Metall-Waaren mit Recht als eine sehr mangelhafte bezeichnet werden darf.

An Kurzwaaren, deren ausgedehnteste Beschaffung doch gewiß keine Schwierigkeiten bereitet hätte, ist auch kein Ueberfluß vorhanden; Frankreich, wie später gezeigt werden soll, hat hierin unendlich mehr geleistet. Das Genre ist hauptsächlich von Baiern vertreten, mit seinen unvermeidlichen Nürnberger Nußknackern an der Spitze. Sehr schön sind die Isar-Obersteiner Achat-Artikel, welche nebenbei ganz allerliebst arrangirt sind. Im Papierbuntdruck ist die Firma A. u. C. Kaufmann recht hübsch vertreten — Oeldruckbilder sind sehr wenige vorhanden, trotzdem Berlin und Dresden in diesem Genre Vorzügliches leisten sollen. Die Ausstellung von künstlichen Blumen ist ganz beachtenswerth, obgleich gegenwärtig in New-York und hier bedeutend Besseres geliefert wird. In Güte und Auswahl am Besten vorhanden sind unbedingt die niederen Zweige, als Borstenarbeiten, Hanf- und Drahtseile, Hanfgeflechte, Korke und Korkgefäße, Bindewerk und Korbarbeit. Die Firmen H. Lehmann in Berlin und F. L. Ranninger u. Söhne in Altenburg haben eine ganz bedeutende Ausstellung von Glace-Handschuhen geliefert, die allgemeine Bewunderung findet. Kaum erklärlich erscheint, daß die namentlich in den letzten Jahren so sehr in Aufschwung gekommene Lederkurzwaaren- und Portefeuille-Fabrikation gar keinen Aussteller gefunden hat. Philadelphia ist berühmt wegen dieses Industriezweiges; um so erwünschter wären daher Vergleiche mit den Waaren deutscher, namentlich berliner Fabrikanten gewesen.

Was Deutschlands Textil-Industrie (Weberei) auf der Welt-Ausstellung anbetrifft, so muß man ihr das unbedingte rühmliche Zeugniß geben, daß jede einzelne Firma durchweg Gutes, in vielen Fällen sogar Ausgezeichnetes gesandt hat. Obgleich auch hier wieder das neue Reichsland Elsaß mit seinen berühmten Kattunen gänzlich fehlt u. man Crefeld mit seinen Seidenwaaren zu den ungern Vermißten zählt — wenn auch viele andere Erzeugnisse, welche Deutschland der großen Geschäftswelt so vortheilhaft bekannt gemacht haben vergebens gesucht werden — so viel ist wenigstens unbestreitbar dargelegt, daß Deutschland mit seinen Webereien einen durchschlagenden Erfolg auf der Ausstellung erzielt hat. Beim Betreten dieser Abtheilung wird man zuförderst gefesselt durch die prachtvolle Ausstellung von Baumvoll-Sammet,

---

fragte Helene mit Emphase. „Sie haben mich gezwungen, Sie vor der Welt als meinen Gatten anzuerkennen; aber auf mein Herz haben Sie keinen Anspruch, das gehört Lord Berry, den ich mit einer Leidenschaft liebe, deren ich mich selbst nicht fähig gehalten hätte — o, und ich bin an Sie gebunden!"

„Das sind Sie allerdings; und auf Grund dieser Thatsache bin ich gesonnen, mich hier im Schlosse einzuquartieren. Der Caplan, den ich gestern im Park traf, sprach seine Verwunderung aus, daß ich noch immer meine Junggesellenwohnung drüben im Gasthofe des Dorfes nicht aufgegeben habe. Ich entschuldigte dies mit der unangenehmen Lage, in der sich Lady Olla gegenwärtig befindet, und er fand diesen Grund vollkommen gerechtfertigt. Heute aber scheint es mir unumgänglich nothwendig, daß ich solche Rücksichten fallen lasse und hier Logis nehme."

„So nothwendig es Ihnen auch erscheinen mag, ist es doch unmöglich."

„Das Wort „unmöglich" steht nicht in meinem Lexikon," sagte Buonarotti trocken. „Eine Frau muß den Wunsch ihres Mannes stets als einen Befehl ansehen. Doch werden Sie selbst erkennen, wie sehr es geboten ist, daß ich hier wohne, wenn ich Ihnen sage, daß ich heute Morgen im Dorfe einen Menschen umherlungern sah, der ohne Zweifel ein Detective ist. Wohl bin ich ziemlich sicher, nicht so leicht erkannt zu werden, indeß möchte ich daraufhin nicht gar zu viel riskiren. „Also meine liebe Helene, wirst Du wohl so gut sein müssen, mir hier ein Obdach zu gewähren."

„Wenn die Detectives Sie finden, würde man Sie verhaften und wieder nach Australien schicken?" fragte Helene ruhig.

„Das ist sehr wahrscheinlich," sagte er lachend; „aber der Tag, an dem ich gefangen werde, wird auch für Sie, meine liebe Helene Buonarotti, einer der verhängnißvollsten Ihres Lebens sein, denn ich würde der ganzen Welt Ihre romantische Geschichte zum Besten geben, so daß es für Sie kaum möglich sein würde, länger in Irland, England und Schottland zu verweilen! Stellen Sie sich nur einmal vor, wie es klingen würde, wenn die Leute öffentlich sich erzählten, was nur Sie und ich und einige unserer Vertrauten wissen! Denken Sie nur, wie die Leute, namentlich die fashionable Welt — Ihre Freunde, Helene — sich entsetzen würden über die Titel, die dem Namen Ihres Gatten beigefügt würden, als: Spieler, Fälscher, Sträfling und noch viel Schlimmeres. —"

„Schlimmeres?" wiederholte Helene, ihren Mann mit furchtsamen Augen anstarrend.

Buonarotti rückte mit seinem Stuhle ihr etwas näher und beugte sich vorwärts.

„Ich habe vergessen, Ihnen zu sagen," sprach er mit dämonischem Lächeln, „daß, als ich meinen Herrn in Australien bestahl, dieser mich bei der That ertappte und die Kühnheit besaß, mir Widerstand zu leisten. Da ein entschlossener Mann jedes Hinderniß, daß sich zwischen ihn und die Freiheit stellt, zu beseitigen bestrebt ist, ist es sehr erklärlich, daß es zu einem harten Kampf kam. Das Uebrige können Sie sich denken!"

Lady Helene sprang empor und wich entsetzt einige Schritte zurück.

„Sie haben ihn gemordet?" fragte sie kaum hörbar.

Buonarotti's Augen funkelten, wie die eines Tigers.

„Sprich das Wort nicht wieder," zischte er, indem er furchtsam im Zimmer umherblickte. „Hörst Du? Sprich dieses Wort nicht wieder! Und nun, Lady Helene Buonarotti, werden Sie wohl begreifen, warum ich Schutz im Schloß Kirby suche; und nach dieser Mittheilung werden Sie meinen Wunsch erfüllen, wenn Sie Ihren Gatten nicht auf dem Schaffot sterben lassen wollen.

Lady Helene wich weiter und weiter vor ihrem Feinde zurück; ihre großen blauen Augen schienen noch größer zu werden in ihrer Angst und ihrem Schreck, und mit Entsetzen starrte sie auf ihn, wie auf einabscheuliches Ungeheuer, welches im Begriffe wäre, sich auf sie zu stürzen.

„Ich habe meinen Kameraden — oder richtiger meinen Diner — mitgebracht," fuhr Buonarotti nach einer Weile fort. „Er ist unten im Boot bei den Sachen und wartet, bis ich zu ihm zurückkomme, oder ihm ein Zeichen gebe. Wenn der Mann, den ich heute im Dorfe sah und für einen Detective hielt, auch einen Verdacht gegen mich hätte, so würde er diesen doch für unbegründet halten, wenn er erfährt, daß ich der Gatte der Lady Helene Cheverton und ein Bewohner des Schlosses Kirby bin. Niemand wird einen Verbrecher in diesem Hause und unter so geachteten Leuten suchen. Sie könnten sogleich zu Lady Olla gehen und sagen, daß Sie Ihren Gemal bei sich zu haben wünschten. So gehen Sie doch!" fügte er in befehlendem Tone hinzu, als Helene zögerte. „Ich werde so lange hier warten, bis Sie zurückkehren."

Mechanisch wankte Helene, ohne ein Wort zu erwidern, der Thür zu. Es drehte sich Alles mit ihr im Kreise herum und ihre Augen waren so trübe, daß sie kaum einen Gegenstand erkennen konnte. Draußen in der Halle angekommen ließ sie sich auf einen Divan nieder, um nicht umzusinken, und es dauerte eine Zeit, ehe sie sich so weit erholt hatte, ihre Stiefschwester aufsuchen zu können.

Als Buonarotti allein war, stand er auf und trat an die Thür, welche aus dem Zimmer in den Garten führte. Er öffnete dieselbe vorsichtig und sah hinaus. Bald hatten seine spähenden Augen das am Ufer liegende Boot entdeckt, in welchem er gekommen war und in dem ein Mann nachlässig gegen den Mast gelehnt stand, sein Gesicht dem Schlosse zugewendet. Buonarotti betrachtete ihn eine Weile, bis Lady Helene zurückkehrte.

„Nun?" fragte er, indem er die Thür wieder verschloß und seiner Gattin entgegentrat.

„Sie können hier bleiben," erwiderte diese kalt. „Lady Olla will Ihnen um meinetwillen ein Obdach gewähren."

„Sie haben ihr doch nicht gesagt —"

„Werde ich meine eigene Schande verrathen?" rief Helene stolz. „Olla weiß, daß ein Geheimniß zwischen uns besteht, aber sie weiß nicht, Gott sei Dank, was es ist. Es mag unrecht von mir sein, daß ich Sie in die Nähe dieses reinen, unschuldigen Weses bringe, doch rathe ich Ihnen, sich möglichst fern von ihr zu halten. Ich würde Sie den Gerichten überliefern, wenn Sie sie irgendwie —"

„Ah, Eifersucht!" unterbrach sie Buonarotti. „Seien Sie unbesorgt, meine süße Helene, ich werde auf meiner Hut sein. Also kann ich bleiben?"

„Ja, Sie und Ihr Diener. Es werden Ihnen Zimmer in dem unbewohnten Theile des Schlosses angewiesen werden.

„Um so besser; dann bin ich ungestört und komme wenigstens mit Andern nicht in Berührung", bemerkte Buonarotti. „Ich will sogleich meinem Diener telegraphiren."

Er öffnete die Gartenthür des Zimmers wieder, trat hinaus und winkte mit dem Taschentuch. Der Mann im Boote erwiderte das Zeichen in derselben Weise.

„Dies ist mein Freund und Diener Philipp," sagte er. „Dies Zeichen giebt ihm zu verstehen, daß wir hier bleiben. Sein Zimmer ist doch wohl nahe dem meinigen? Wir sind durch gemeinsames Mißgeschick an einander gebunden und durch langen Umgang an einander gewöhnt, weshalb ich wünsche, daß er alle meine Annehmlichkeiten mit mir theilt. Er ist auch ein guter Bursche, dieser Philipp, und obwohl nicht gerade fein in seinem Benehmen, ist er doch durchaus nicht so einfältig, wie er aussieht."

„Wollen Sie nicht lieber zu ihm gehen?" fragte Helene. „Meine Zeit ist jetzt anderweitig in Anspruch genommen. Nur will ich Ihnen noch zu bedenken geben, daß wir uns in Zukunft nur in Gegenwart Anderer sehen."

Sie wandte sich stolz um und verließ das Zimmer.

Buonarotti sah ihr mit verdutztem Gesicht nach und blieb, nachdem seine Gattin bereits die Thür hinter sich geschlossen, eine Weile stehen, bedeutsam mit dem Kopfe nickend. Dann ging er mit finsterem Gesicht hinaus in den Garten und schritt dem Ufer zu, wo sein Kumpan seiner wartete.

(Fortsetzung folgt.)

welche die mechanische Weberei in Linden vor Hannover veranstaltet hat. Die wie echter Seidensammet glänzenden Stücke sind sympatisch nach den verschiedenen Farben-Nüancen in einem großen Tempelbau von oben nach unten gefaltet und geschürzt und gewähren einen Anblick, von dessen Schönheit man sich nur ungern trennt. Diese Schaueinrichtung allein soll der Firma, die in ihrer Betheiligung so liberal gehandelt hat, mindestens 6000 Doll. gekostet haben. Baumwollenwaaren hat ferner der rheinische Hauptdistrikt, M. Gladbach und Rheydt in einer sehr bedeutenden Collektiv-Ausstellung geschickt. In zwei riesengroßen Schaufenstern prangen die farbenreichen und geschmackvoll arrangirten Stoffe. Die Spitzenmanufaktur in Eibenstock hat eine sehr kostbare Sammlung ausgestellt, welche eine ähnliche im österreichischen Departement bei Weitem überflügelt.

Von feinen Dresdener Tischleinen ist eine recht hübsche Ausstellung vorhanden; ebenso von würtembergischen Hausleinen. Schlesische, sächsische, rheinische, elsässische Gebrauchssorten fehlen ganz. Sachsens Strumpffabrikation ist durch zwei sehr bedeutende Firmen vertreten. Die Collektion ist schön und enthält alle Preisklassen, giebt auch ein getreues Bild von dem, was Sachsen in dieser Branche hervorbringt. Leider ist davon aus anderen Arbeitsdistrikten namentlich aus denen der Lausitz, nichts vorhanden. Stickereien sind nur in dürftiger Sammlung vorhanden; unter denen zeichnet sich die der Berliner Firma Sophie Hesselbein durch Feinheit und Güte aus.

Bedeutende Elberfelder Firmen haben sich zu einer sehr beachtenswerthen Gesammtausstellung von wollenen Kleiderstoffen vereinigt, die allgemeine Bewunderung erregt. Die Fabrikanten Schäller in Düren und C. Delius in Aachen haben prachtvolle Tuche geschickt. Von den sonstigen Wollen-Waaren verdienen ganz besondere Erwähnung die Kleiderstoffe aus wollenem Kammgarn, sowie die gemischten Waaren, für welche die Garne zum Theil aus Frankreich und England bezogen werden. Mohairs, Thibets, Merinos, Orleans, Damast, Möbel, Plüsche gehören zu diesem Zweig der Textil-Industrie Besonderes Lob verdient die Teppichfabrik von Gevers und Schmidt in Schmiedeberg, deren ausgezeichnete Smyrna-Teppiche an dem Gerüst des Thurmes prangen, sowie die berühmte Fabrik von Weigert u. Co. in Berlin und Schmiedeberg, welche Plüsche für Möbel, Mäntel sowie Chenille, Shawls und Pelz-Imitationen aus Plüsch ausgestellt hat. Herr Dr. Weigert, der Vertreter der Firma, ist einer der Preisrichter, welche vom deutschen Reiche zur Ausstellung geschickt worden sind. Die Gruppe von echten Sammeten, Seidenstoffen ꝛc., welche vom Consul Lebhard aus Elberfeld, einem Mitglied der Preis-Jury, arrangirt ist, verdient volle Beachtung. Diese Sammlung braucht die Concurrenz mit den besten Lyoner Fabrikaten nicht zu scheuen. Die Firma Gressard u. Co. in Hilden stellt eine Sammlung von gedruckten und platten seidenen Tuchen, Taffet, Atlas und Florretseidenen Geweben aus, die sich vor der französischen wahrlich nicht zu verstecken braucht. Ferner bemerkenswerth sind seidene und baumwollene Filet-Unterkleider, Damen-Wäsche und Kinderkleider (Frau v. Hake in Berlin) Schnürleiber, gewirkte Handschuhe, Stickmuster und Stickereien. Im Ganzen genommen ist die deutsche Textil-Industrie so reichhaltig und vortrefflich vertreten, daß sie die Beachtung aller Besucher der Ausstellung im vollsten Maße verdient. S.

Verschiedenes.

Der Marktverkehr, schreibt das Berl. Tgbl. wird in einigen Reichen Afrikas derart finanziell ausgebeutet, daß die Obrigkeit bei hoher Strafe verbietet, auf die Erde gefallene Geldstücke aufzuheben, und dann den Kehricht an Unternehmer verpachtet. Das ist bei uns nun freilich nicht Sitte, jeder kann aufheben, was er selbst verloren hat, allein beim Handel und Wandel verliert sich auch auf den hiesigen Märkten manche Münze, ohne daß der Eigenthümer es merkt, oder wenn dies geschehen, ohne daß er im Stande ist, sie wieder zu finden. Daher war bisher die Reinigung der Wochenmarktplätze keine unliebsame Beschäftigung für die Straßenkehrer, fühlten sie sich doch nur in den seltenen Fällen des Findens größerer Werthobjekte verpflichtet, Anzeige zu machen, während über den Verbleib einzelner Dreier in früheren Zeiten und versprengter Nickelstücke in den gegenwärtigen keine allzu ängstliche Kontrole ausgeübt wurde. Die Einführung der neuen Straßenreinigungsmaschine hat auch der Dreier- und Nickelpoesie des Straßenfegens ein Ende gemacht, aus den dicken Kehrichtstreifen, welche die prosaische Bürstenwalze der Maschine zieht, vermag auch das schärfste Auge den herrenlos gewordenen Markbruchtheil nicht mehr herauszufinden, und so menches Aequivalent für ein erquickendes Schnäpschen verschwindet auf ewig in den Wust der Dungwagen. Auch eine Schädigung des Einzelinteresses durch das schnöde Maschinenwesen! —

Locales.

— **Zur Marktordnungs-Frage.** Donnerstag d. 4. August fand zur nochmaligen Besprechung der Frage über fortdauernde Abänderung der jetzt geltenden Ordnung für die Wochenmärkte eine Privat-Versammlung statt, an welcher etwa 20 Kauf- und Geschäftsleute Theil nahmen, die fast sämmtlich auch zu den Unterzeichnern der Petition gehörten, welche in Betreff dieser Angelegenheit den städtischen Behörden überreicht ist. Es wurde gleich bei Eintritt in die Berathung einstimmig ausgesprochen, und im Laufe derselben mehrfach wiederholt, daß man sehr fern von der Absicht sei, der Neustadt und ihren Bewohnern, die Vortheile, welche sie durch die jetzt bestehende Markteinrichtung gewonnen haben, wieder entziehen oder auch nur schmälern zu wollen, daß man aber ernstlich dahin streben müsse und kein rechtliches Mittel unversucht lassen dürfe, um die Nachtheile und Einbußen, welche die Bürgerschaft und speciell der Handelsstand von Thorn seit und durch Einführung der jetzigen Marktordnung erlitten haben, so weit es noch möglich, wieder abzuwenden. Einer der Anwesenden, der zuerst das Wort erhielt, sagte, von dem bekannten Satze ausgehend, daß Freiheit des Verkehrs und des Geschäfts die beste Hülfe für dessen Gedeihen sei, daß die Beschränkung der Markttage aber eine Beschränkung der Verkehrsfreiheit enthalte und wirke als solche nachtheilig. Thorn liege hart an der Grenze, es seien bis zum Ende 1874 Leute aus Polen vielfach zum Verkauf wie zum Kauf hergekommen, weil sie jeden Tag, an welchem ihnen die Passirung der Grenze möglich war, ihren Zweck erreichen konnten, die Zahl der zu Markt kommenden Leute aus Polen habe seit 1875 sehr abgenommen, weil sie nicht immer grade an den Markttagen die Grenze überschreiten könnten. Für die Einführung der neuen Marktordnung seien besonders zwei Gründe angeführt worden, 1. es sei gehofft worden, daß durch das Zusammentreffen aller Zufuhren an wenigen Tagen die Menge der verkäuflichen Waaren steigen und in Folge dessen die Preise derselben fallen würden, 2. durch Beschränkung der Markttage und der Marktzeit würde größere Reinlichkeit und damit bessere Luft auf dem Markte und den anliegenden Straßen herbeigeführt werden. Der zweite dieser Erfolge sei allerdings erreicht aber auf Kosten der Lebhaftigkeit des Verkehrs und der Einnahme der hiesigen Gewerbtreibenden, die erste Erwartung sei aber nicht erfüllt, vielmehr seien die Preise der Lebensmittel höher geworden, als früher. Ein Zweiter bemerkte, die Landleute seien mit der jetzigen Marktordnnng sehr zufrieden, weil sie jetzt höhere Preise als früher erzielten, es würde schwer halten den früheren zahlreicheren Besuch der städtischen Märkte wieder herbeizuführen. Ein dritter Theilnehmer trug eine schriftlich ausgearbeitete Anseinandersetzung vor, aus welcher wir zunächst die Bemerkung hervorheben, daß seit Bestehen der jetzigen M. O. unser Markt nur noch von den Bewohnern der nächsten ländlichen Ortschaften besucht wird, die entfernter wohnenden aber nicht erscheinen, weil sie nicht grade an den Tagen ihre Produkte hierher zum Verkauf bringen können, wenn es ihnen aus anderen Gründen paßt, den Weg hierher zu machen. Diesen Umstand nutzen Aufkäufer aus verschiedenen großen Städten aus, welche den Landleuten ihre Producte zu guten Preisen aus den Häusern holen. Es wird deshalb an Naturalien kaum so viel hierher zu Markt gebracht, daß dem Bedürfniß der Stadt genügt werden kann, und statt des von der SVV. beabsichtigten und gehofften Vortheils aus der Beschränkung der Marktage trifft das Gegentheil ein. Es wurde in dieser Auseinandersetzung auch auf den Verkehr mit Polen hingewiesen, dessen Bewohner oft gerade an den beiden Marktagen besondere Schwierigkeit finden die Grenze zu überschreiten, und da sie an den anderen Tagen hier weder etwas absetzen noch einkaufen können, lieber fort bleiben. Während zur Zeit der alten M.-O. Producenten selbst aus der Gegend von Gollub, Culmsee, Culm, Briesen, Fordon p. p. ihre Erzeugnisse hier zu Markt brachten, und wenigstens für einen Theil ihres Erlöses hier auch Einkäufe machten, fahren jetzt die Ackerleute ihre Früchte nach den nächstgelegenen kleineren Städten und kaufen auch dort ihre Bedürfnisse ein. So herrscht jetzt in Thorn, welches früher von allen benachbarten Städten wegen seines täglich lebendigen Verkehrs beneidet wurde, mit Ausnahme d. beiden Marktvormitttage wahrhaft sonntägliche Geschäftsstille. Auch der Verkehr auf der Wasserstraße sei zu beachten. Früher hätten die Schiffer sich hier mit ihren Bedürfnissen an Gemüsen und Früchten für die Weiterreise versorgt, jetzt seien sie oft gezwungen, solche Einkäufe anderswo zu machen, weil sie nicht Zeit hätten, hier bis zum nächsten Markttage zu warten. Die MO. sei nur als Probe, mit dem Vorbehalt der Rücknahme eingeführt, durch die Probe habe sie sich als unzweckmäßig erwiesen, also möge je eher je lieber eine Aenderung eintreten. Die Erwähnung der Probe veranlaßte einen Vierten, daran zu erinnern, daß die Probe mit der fliegenden Fähre statt der Brücke den Getreidehandel von Cujawien von Thorn fort und nach Bromberg getrieben habe. Ein Fünfter mahnte, sich keinen Täuschungen hinzugeben, die Zeiten, in denen die Altstadt im ausschließlichen Besitz alles Verkehrs gewesen sei, würden nicht wiederkehren, das zeige die rasche und starke Verbreitung der Läden und Geschäftslokale auf der Neustadt, und wenn die Erweiterung der Stadt nach der Bahnbrücke hin einträte, würde sich der Verkehr theilweise auch in das neue Revier ziehen. Aber was die Neustadt gewonnen, habe darum noch nicht die Altstadt verloren, die Ausdehnung sei wesentlich eine Folge der vermehrten Einwohnerzahl und des durch die Eisenbahn nach 5 Richtungen hin gesteigerten Verkehrs. Diese Bemerkung gab Anlaß zu der wiederholten einstimmigen Erklärung, daß der Neustadt keiner der von ihr gewonnenen Vortheile entzogen werden solle, daß nur eine Besserung der jetzigen Mißstände auf der Grundlage gerechter und billiger Theilung zwischen der Alt- und Neustadt erstrebt werde. Es wurden nun noch verschiedene Vorschläge gemacht, in welcher Weise und durch welche Mittel bei Wiederherstellung täglicher Märkte diese zweckmäßig und gerecht zwischen der Alt- und Neustadt vertheilt werden könnten. Wie natürlich, wurden gegen jeden einzelnen dieser Vorschläge auch Einwendungen gemacht und konnte dieser Theil der Besprechung nur als ein vorläufiger Meinungsaustausch betrachtet werden. Beschlossen wurde aber die Einberufung einer allgemeinen Versammlung hiesiger Bürger zur Erwägung der Marktfrage und voraussichtlich zur Abfassung einer neuen, den städtischen Behörden einzureichenden Vorstellung. Vor dieser allgemeinen öffentlichen Versammlung soll jedoch zur Entwerfung der derselben zu machenden Vorlagen eine Berathung von einem aus Gewerbetreibenden beider Stadttheile zu bildenden Comité stattfinden.

— **Zu den Wahlen.** Der Kampf um die Wahl eines Abgeordneten für den Preußischen Landtag droht diesmal eine gegen sonst ganz abweichende Gestalt und zugleich eine Heftigkeit anzunehmen, wie sie in keinem der bisher vollzogenen Wahlacte eingetreten ist. Unser Wahlkreis, in welchem 2 Abgeordnete zu ernennen sind, umfaßt bekanntlich die 2 landräthlichen Kreise Culm und Thorn, mit den 4 in diesen gelegenen Städten Briesen, Culm, Culmsee, Thorn.

Als die siegreiche Reaction die Berufung der Wahlmänner durch allgemeines gleiches Stimmrecht eigenmächtig abgeschafft und das Drei-Klassen-Wahl-Gesetz octroyirt hatte, nach welchem noch jetzt die Landtagswahlen vollzogen werden, enthielt sich bekanntlich 10 Jahre lang die liberale Partei des preussischen Volkes der Wahlen gänzlich und trat erst wieder aktiv auf, als mit Eintritt der sogenannten neuen Aera unter dem Ministerium Auerswald-Schwerin sich günstigere Aussichten für die Entwickelung der Volksfreiheit zeigten. Seitdem war es für unseren Wahlkreis eine allseitig angenommene und stets festgehaltene Verabredung, daß der Candidat für den einen der beiden Abgeordnetensitze von der Stadt und dem Kreise Culm, der andere von dem Kreise und der Stadt Thorn präsentirt und die von den Liberalen in jedem Kreise ausgewählten Candidaten ohne Weiteres von den Gesinnungsgenossen in dem anderen Kreise angenommen wurden. Eine zweite, freilich nicht sowohl durch ausdrückliche Verabredung, als vielmehr wie eine selbstverständliche Sache betrachtete Uebereinkunft ging bisher immer dahin, daß, wenn der eine Vertreter des Wahlkreises aus der Reihe der Gutsbesitzer gewählt wurde, der andere ein Bewohner der Städte war. Da die liberalen deutschen Wahlmänner des gesammten Wahlkreises ziemlich zur Hälfte von den Stimmen der Bürgerschaft in den 4 Städten des Wahlkreises zu diesem Vertrauensamte berufen werden, wurde bisher auch diese zweite Rücksicht ebenso als billig und gerecht gefunden, wie die erste. Und jetzt wird den vier Städten des Wahlkreises zugemuthet, auf diese zweite Berücksichtigung zu verzichten; gerade jetzt, wo in der nächsten Sitzung des Landtages die Städteordnung wieder zur Verhandlung und hoffentlich zur Feststellung gelangt! Ein Gesetz, von dessen Bestimmungen das Wohl und Weh' der Städte abhängt, welches die Bedingungen und Verhältnisse ihres inneren Lebens ordnen soll, dessen Berathung also wie kein anderes genaue Bekanntschaft mit der Verwaltung und den Existenzbedürfnissen der Städte erfordert, soll ohne Mitwirkung derselben, ohne Theilnahme eines Abgeordneten aus den Bürgern der Städte erwogen, geprüft und festgestellt werden. Man muß gestehen, das ist eine sehr starke Zumuthung, die an die Anspruchslosigkeit und Gutmüthigkeit der städtischen Wähler gemacht wird.

— **Diebstahl.** Der polnische Ueberläufer Wladislaus Hoffmann trat am 4. August in ein hiesiges Schanklocal, verweilte dort einige Zeit und benutzte die Gelegenheit aus einem kleinen neben dem Laden befindlichen Zimmer Kleidungsstücke des Besitzers u. seines Gehülfen zusammen im Werth von 19 Mk zu stehlen. Er ist ergriffen, der That überführt und zur gerichtlichen Bestrafung überwiesen.

— **Trottoir.** Nachdem polizeilich angeordnet ist, daß jeder, der auf dem Trottoir durch Stehenbleiben die Passage hindert, in Strafe genommen werden soll, sind die Polizei-Beamten angewiesen, jeden, der auf dem Granitstege unnöthigerweise stehen bleibt, zur Anzeige zu bringen. Das Publikum wird also wohl thun, sich nicht durch Nichtbeachtnng dieser Vorschrift Unannehmlichkeiten zuzuziehen.

— **Tarif-Ermäßigung.** Laut einer am 5. August hier eingegangenen Mittheilung hat die Oberschlesische Bahn am 3. d. Mts. die definitive Ermäßigung des Getreide-Tarifs für die Strecke Breslau-Thorn auf 12 Mark 80 Pf. für 1000 Kgr. genehmigt. Die öffentliche Bekanntmachug darüber wird in den nächsten Tagen erfolgen.

Das Hamburg-New-Yorker Post-Dampfschiff „Suevia" Capitain Franzen, welches am 19. Juli von hier und am 22. Juli von Havre abgegangen, ist nach einer Reise von 11 Tagen 4 Stunden am 2. d. Mts., Abends 6 Uhr, wohlbehalten in New-York angekommen.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 4. August.

Gold ꝛc. ꝛc. Imperials 1392,50 bz.
Oesterreichische Silbergulden 168,50 G.
do. do. (1/4 Stück) — —
Fremde Banknoten 99,75 bz.
Russische Banknoten pro 100 Rubel 265,70 bz.

Der Terminverkehr am heutigen Getreidemarkt war sehr beschränkt und bei lustloser Stimmung haben sich die Preise nur schwach behauptet. Die anfänglich theilweise Besserung der letzteren ging schon bald wieder verloren. Effektive Waare hielt sich ziemlich gut im Preise, hatte aber nur schwachen Absatz. Roggen gek. 9000 Ctr., Hafer gek. 4000 Ctr.

Rüböl behauptete sich leidlich gut im Werthe; die Haltung war etwas schwächer.

Die Spirituspreise hatten empfindlich zu leiden; der Markt schloß indeß etwas fester. Gek. 380000 Liter.

Weizen loco 180—228 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 147—180 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 140—175 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 155—198 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen: Kochwaare 189—225 Mk, Futterwaare 178—187 Mk bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 65,5 Mk bezahlt. — Oelsaaten: Raps 295,00—300,00 Mk bezahlt, Rübsen 290,00—295,00 Mk bezahlt. — — Leinöl loco 59 Mk bez. — Petroleum loco 33 Mk bz. — Spiritus loco ohne Faß 47,7 Mk bez.

Danzig, den 4. August.

Weizen loco blieb am heutigen Markte in ruhiger Stimmung, doch sind die Preise für verkaufte 520 Tonnen unverändert gewesen, abfallende Qualität ist sogar eher etwas fester bezahlt. Oberpolnisch, wenn auch hellfarbig, doch ausgewachsen 123 pfd. 179 Mk, 124 pfd. 180 Mk, 125/6, 127 pfd. 188, 188½ Mk, hellbunt 124, 125, 127 pfd. 192, 194 Mk, hochbunt 128 pfd 201 Mk, alt hellfarbig 129 pfd. 201 Mk pro Tonne wurde bezahlt. Termine matt. Regulirungspreis 195 Mk.

Roggen loco ziemlich unverändert, neuer besetzt 125 pfd. 160 Mk, neuer guter 126/7 pfd. 166½ Mk, alter russischer 120 pfd. 146, 147 Mk pro Tonne ist bezahlt. Umsatz 20 Tonnen. Termine ohne Angebot. Regulirungspreis 158 Mk. — Rübsen loco matter und mit 289 Mk, beste Qualität 290 Mk pro Tonne bezahlt. Regulirungspreis 290 Mk. — Raps loco ebenfalls matt, und in bester Waare mit 290 Mk pro Tonne bezahlt. Regulirungspreis 290 Mk.

Breslau, den 4. August. (S. Mugdan.)

Weizen weißer 16,40—18,50—20,60 Mk, gelber 16,10—18,10—19,30 Mk per 100 Kilo. — Roggen schlesischer 14—15,80—17,20 neuer, 17—18 Mk, galiz. 13—14,50—15,00 Mk. per 100 Kilo. — Gerste 12,60—13,60—14,50—15,40 Mk per 100 Kilo. — Hafer 16,80—18,80—19,60 Mk per 100 Kilo. — Erbsen Koch- 16,70—18,50—19,30, Futtererbsen 14—16—17 Mk pro 100 Kilo. — Mais (Kukuruz) 11,50—12,50—13,20 Mk. — Rapskuchen schles. 7,10—7,40 Mk per 50 Kilo. — Winterraps 26,00—27,00—28,75 Mk. — Winterrübsen 25,00—26,00—28,00 Mk. — Sommerrübsen — —

Getreide-Markt.

Thorn, den 5. August. (Albert Cohn.)

Weizen per 1000 Kil. 188—190 Mk.
Roggen per 1000 Kil. 149—152 Mk
do. neuer per 1000 Kil. 158—160 Mk.
Gerste per 1000 Kil. 145—150 Mk. (Nominell.)
Hafer per 1000 Kil. 160—165 Mk.
Erbsen ohne Zufuhr.
Rübsen 275—280 Mk.
Rübkuchen per 50 Kil. 7½—8½ Mk.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.
Berlin, den 5. August 1876.

		4./8. 76.
Fonds	still.	
Russ. Banknoten	266—30	266—20
Warschau 8 Tage	265—50	265—60
Poln. Pfandbr. 5% . . .	76	76—20
Poln. Liquidationsbriefe . .	67	67
Westpreuss. do 4% . . .	95—60	95—20
Westpreus. do. 4½% .	102—20	102—10
Posener do. neue 4%	95—10	95—20
Oestr. Banknoten	164—10	165
Disconto Command. Anth. .	110	109
Weizen, gelber:		
Sept.-Octbr.	192	193—50
April-Mai.	201—50	202
Roggen:		
loco	148	149
August	148—50	149—50
Sept-Okt.	150—50	151—50
April-Mai . . .	157	158
Rüböl.		
Septr-Oktb.	65—20	65—80
April-Mai	66	66—60
Spirtus:		
loco	47—90	47—50
Augustsept.	47—20	46—90
Sept-Okt.	48	48—20

Reichs-Bank-Diskont . 4%
Lombardzinsfuss . 5%

Meteorologische Beobachtungen.
Station Thorn.

4. August.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.
2 Uhr Nm.	335,60	22,6	W3	zht.
10 Uhr A.	338,03	15,4	W1	ht
5. August.				
6 Uhr M.	338,61	12,8	W1	w.

Wasserstand den 5. August 1 Fuß 3 Zoll.

Uebersicht der Witterung.

Der rasche Barometerfall, der sich gestern im Westen zeigte, hat sich ostwärts fortgepflanzt und auf Westdeutschland erstreckt, während in Valencia der Druck bereits zunimmt. Ein starkes Barometer-Minimum liegt in Schottland und bewirkt steile Gradienten und sehr starke Winde auf dem Canal aus SW., auf der Nordsee aus SO. Das Barometer-Maximum liegt heute bei Riga, im ganzen östlichen Europa herrschen leichte Winde, doch ist die Fortpflanzung der Aufregung auf die Ostsee wahrscheinlich.

Hamburg, 3. August 1876.
Deutsche Seewarte.

Inserate.

Polizei-Verordnung:

Auf Grund des § 5 des Gesetzes vom 11. März 1850 über die Polizeiverwaltung verordnen wir im Einverständniß mit dem hiesigen Magistrat Folgendes:

§ 1. Das Stehenbleiben von Personen auf den Trottoirs ist verboten; auch dürfen niemals mehr als zwei Personen mit untergefaßten Armen neben einander die Bürgersteige passiren.

§ 2. Zuwiderhandlungen werden mit Geldbuße bis zu 9 Mark, im Unvermögensfalle mit verhältnißmäßiger Haft bestraft.

Thorn, den 1. August 1876.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Vom 1. Oktober c. J. ab wird das Schulgeld in allen städtischen Schulen für solche Kinder, welche in Mocker, Podgorz und den angrenzenden Ortschaften wohnen, um 50 Prozent erhöht. Ausgenommen hiervon werden nur diejenigen Kinder, deren Väter zur städtischen Einkommensteuer in Thorn veranlagt sind.

Thorn, den 2. August 1876.

Der Magistrat.

Nothwendige Subhastation.

Das Grundstück der Mahnichen Eheleute, Vorstadt Thorn Nr. 170, Wohnhaus von 260 M. und Eiskeller von 12 M. Nutzungswerth, drei Schuppen, Gewächshaus, Stall, zweites Wohnhaus, 1,65 Hekt. Garten von 17,96 M. Reinertrag und zwei Hofräume soll

am 7. September d. J.
Vormittags 10 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle im Sitzungssaale — im Wege der Zwangsvollstreckung — versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags ebenda

am 13. September d. J.
Mittags 12 Uhr

verkündet werden.

Abschrift des Grundbuchblatts, die Auszüge aus der Steuerrolle und etwaige andere Nachweisungen können im III Bureau eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Thorn, den 8. Juni 1876.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.

Ausverkauf.

Wegen anderweitigen Unternehmens verkaufe ich mein sämmtliches

Schuhwaaren-Lager

unter dem Kostenpreise.

S. Behrendt,
38. Brückenstraße 38.

Ausverkauf.

2 Wohnungen, 1 Laden per 1. Oktober vermiethet J. Jacobsohn jr.

Coaksverkauf.

Während der Sommermonate wird in unserer Gasanstalt Coaks pro Centner (ca. 2½ Scheffel) mit 1 Mark 20 Pf. und bei 20 Ctr. und mehr mit 1 Mark 10 Pf. verkauft.

Thorn, den 4. August 1876.

Der Magistrat.

Mahns Garten.

Heute Sonntag, den 6. August

Großes Militär-Konzert

der Kapelle des 61. Inf. Rgts. Kassenöffnung 4 Uhr. Anfang 5 Uhr. Entree à Person 25 Pf.

Th. Rothbarth, Kapellmeister.

Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft.

Das diesjährige Bildschießen findet am 9., 10. und 11. August cr. statt.

Der Vorstand.

Auction.

Montag u. Dienstag, d. 7. u. 8. d. Mts. von 9 Uhr ab werde ich Elisabethstr. Nr. 1 (neue Passage) für auswärtige Häuser ca. 100 Paar Schuhe u. Stiefel, Porzellan, Glas, Lampen u. diverse andere Gegenstände versteigern.

W. Wilckens, Auktionator.

Nur noch kurze Zeit!

Da ich nur noch kurze Zeit an hiesigem Platze bleibe, bitte ich höfl. etwaige Aufträge mir baldigst zukommen zu lassen.

Ebenso ersuche ich die geehrten Herrschaften, welche noch Unterricht nehmen wollen, sich möglichst bald zu solchem zu melden.

Marcel Berson,
Maler.
Hempler's Hôtel.

Künstl. Zähne u. Gebisse,

auch heilt und plombirt kranke Zähne Brückenstr. 39. **Schneider.**

Schönen Elbinger Sahnenkäse erhielt u. empfiehlt billigst Wwe. Reinsdorff.

Frischer Himbeersaft

eingetroffen, die reservirten Flaschen sind gefüllt und können abgeholt werden.

Wwe. Reinsdorff.

Ein **Lehrling** mit guten Schulkenntnissen findet Unterkommen bei **Rudolf Asch.**

Soeben erschien und ist in der Buchhandlung von **Walter Lambeck** zu haben:

Die exanthematische Heilmethode.

Ein Lehrbuch über

Baunscheidt's Lebenswecker

für Laien und Aerzte

von

Dr. med. Hermann Schauenburg,

Königl. Stabsarzt und Kreisphysicus.

Zweite wesentlich verbesserte Auflage.

26 Bogen gr. 8° Preis *Mk* 5

Migraine.

F. Reichelt's
Guaranna-Essenz

enthält die wirksamsten Bestandtheile der Guaranna (Paulinia sorbilis) in concentrirter, angenehm einzunehmender und haltbarer Form, ist das bewährteste Mittel gegen Migraine, welche von nervösen Affectionen oder Digestions-Störungen herrührt und in den meisten Fällen von sofortigem Erfolge.

Preis pro Flasche von 125 Gramm (⅛ Kilo) 1 Thlr. Jeder Flasche wird ein ausführlicher Prospect nebst Gebrauchs-Anweisung beigegeben.

Adler-Apotheke in Breslau.
F. Reichelt.

Niederlagen in fast allen größeren Städten.
Alleinige Niederlage für Berlin:
A. Lucae's Apotheke,
Unter den Linden.

Soolbad Kösen.

Soolbäder. Wellenbäder mit Sooldouchen. Johannes-Trink-Quelle.

Concerte. Theater. Réunions. Lohnende Ausflüge.

Station der Thüringischen Eisenbahn, im schönsten Theile des Saalthales.

Die nur zu Bade- und Trinkkuren benutzten Quellen bieten anerkannte Heilmittel bei Scrofeln, Hautausschlägen, Catarrhen, Frauenkrankheiten, Rheuma u. s. w. Das anmuthig gelegene, mit Inhalationshallen versehene Gradirwerk gewährt Brustkranken heilsamen Aufenthalt. Auf Anfragen ertheilt Auskunft

Die Königliche Bade-Direction.

Schmerzlose Zahnoperation.

Dienstag den 8. August letzter Operationstag.

Nervöser Zahnschmerz ist kurirbar. Künstliche Zähne naturgetreu. Plomben in allen edlen Metallarten, nach den neusten Erfahrungen. Das schmerzhafte Entfernen von Zähnen in meisten Fällen unnöthig.

Vom 8. August in Strasburg W./Pr.

RESZKA,

Zahnoperateur des zahntechnischen Instituts in Hamburg, Steinwegspassage Nr. 28.

(z. Z. Hempler's Hôtel)

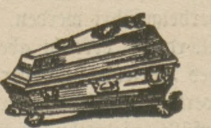
Kalk! Kalk!

aus neu aufgedeckten Marmorbrüchen in vorzüglicher Qualität, alle anderen Kalke an Ergiebigkeit übertreffend, liefert zu billigsten Preisen frc. Waggon.

MICHAEL LEVY, Inowrazlaw.

A. C. Schultz, Thorn.

empfiehlt sein assortirtes Lager von



Holz- u. Metall-Särgen.

Auswahl in

Sarggriffen, Buchstaben u. Zink-Verzierungen.

Apfelsinen-Saft,

äußerst wohlschmeckend und erfrischend, Flaschen mit 1¾ Pfd. 1 M. 30 Pf.

Neustädtische Apotheke.

Leistenbruch

sowie jeden Bruch, auch Muttervorfall heile ich sicher und gründlich. Ebenso Fallsucht und Krämpfe. Ueber 1000 geheilt.

F. Grone, Ahaus in Westphalen. Aufträge nimmt die Expedition d. Bl. an.

Ein großer schöner Gummibaum ist zu verkaufen Neustädter Markt Nr. 141.

— Trunksucht —

und deren Folgen werden schnell und sicher beseitigt. Alles Nähere bei Dr. med. **M Albu** Berlin S., Neue Jakobstraße Nr. 17.

Pianinos

jetzt sehr billig direkt zu beziehen aus der Fabrik

Weidenslaufer Berlin,
Dorotheenstraße 88

Probesendungen kostenfrei an Reflektanten ohne Verbindlichkeit für den Kauf. Agenten gesucht.

Allen Kranken, welche in möglichst kürzester Zeit durch ein tausendfach bewährtes, rationelles Heilverfahren von ihren Leiden befreit sein möchten, kann die Lektüre des berühmten, bereits in 60. Aufl. erschienenen, 500 Seiten starken Buches: **Dr. Airy's Naturheilmethode** nicht dringend genug empfohlen werden. Preis 1 Mark, zu beziehen durch jede Buchhandlung oder gegen Einsendung von 10 Briefmarken à 10 Pfg. auch direct von **Richter's Verlags-Buchhandlung in Leipzig.** Die in dem Buche abgedruckten zahlreichen glänzenden Atteste bürgen dafür, daß Niemand dies illustrirte Werk unbefriedigt aus der Hand legen wird. Thatsachen beweisen!

Zur ersten Stelle werden 1000 Thlr. auf ein ländliches Grundstück gesucht. Nähere Auskunft ertheilt

J. Makowski, Agent.

Einen fast neuen Flügel bester Konstruktion hat billig, auch bei genügender Sicherheit auf Theilzahlungen zu verkaufen **G. Willimtzig.**

Aecht französische Haasen-Kaninchen

(Alte und Junge)

sind billig zu verkaufen

Tuchmacherstr. 175.
1. Treppe.

Destillation!

Ein flottes Destillationsgeschäft in frequenter Straße in Graudenz ist sofort mit Rchsmrk 3000 bis 4000 Anzahlung unter günstigen Bedingungen Familienverhältnisse halber zu verpachten. Offerten befördert die Expedition dieser Zeitung unter O. 3.

Ein **Seifensiedergeselle** wird zum sofortigen Eintritt verlangt. Meldungen werden schleunigst erbeten an **A. Kochanski** in Insterburg.

1 Speicherraum

parterre gelegen, sucht zu miethen **Benno Richter.**

Einen Laden nebst Wohnung zu vermiethen. Gerechtestr. Nr. 122.

Eine Stube nebst Küche Gerechtestr. Nr. 123 zu vermiethen; zu erfragen daselbst bei Hrn. Kindermann.

Wohn. sind bill. zu verm. Kl. Mocker. **J. Skowronski**, Gastwirth.

Wohnungen möblirt und unmöblirt sind vom 1. Oktober zu vermiethen Altstädt Markt Nr. 157.

Ein Keller als Lagerraum zu vermiethen Breitestr. 457

Ein Zimmer, parterre unmöbl. auch mehrere kl. Wohnungen sind noch zu verm. Kl. Gerberstr. 74.

Eine Wohnung, bestehend aus zwei heizbaren Zimmern, Küche, Bodenkammer und Keller, zu vermiethen Breitestr. 457.

Eine trockene geräumige Kellerwohnung zur Speiseanstalt oder Geschäft sich eignend vom 1. October oder sofort zu vermiethen.

Wwe. R. Gliksman, Brückenstr. 20.

Barterzeugungs-Pomade,



erzeugt in 6 Monaten einen vollständigen Bart à Dose 3 *Mk*, halbe Dose 1 *Mk* 50 *Pf.* Dieses kosmetische Schönheitsmittel ist jungen Leuten schon von 16 Jahren zu empfehlen, da der Bart eine Zierde des Mannes ist. Erfinder Rothe u. Co. in Berlin Niederlage in Thorn bei **F. Menzel.**

Ein weißer Pudel

ist zu verkaufen bei **Heinrich Netz.**

Ein ordentlicher Knabe, der die Feilenhauer-Profession erlernen will, kann sich melden bei **J. Seepolt.**

Moritz Meyer, Thorn.

Das mit meinem **Modewaaren-Geschäft** verbunden

Wäsche-Fabrikations-Geschäft

und

Magazin für complette Ausstattungen

liefert nach neuestem Schnitt sämmtliche Arten

Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche,

besonders

Oberhemden,

vorzüglich sitzend, nach Maass oder Angabe;

complette Ausstattungen

werden in kürzester Frist bestens geliefert, wozu ein stets reich sortirtes Lager langjährig erprobter Qualitäten in

Tischgedecken, Leinewand, Shirting und Negligé-Stoffen

vorhanden ist.

Moritz Meyer, Thorn.

Oberhemden-Lager. Kinder-Wäsche.

Complette Ausstattungen.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.

Im Verlage von **Ernst Julius Günther** in Leipzig erscheint:

Novellenbuch.

Von

Johannes Scherr.

Vollständig in circa 45 Lieferungen à 1 Mark.

Alle 14 Tage wird eine Lieferung

im Umfange von 5 bis 6 Bogen 8° ausgegeben.

Unter diesem Titel bietet die unterzeichnete Verlagshandlung eine Gesammtausgabe der erzählenden Schriften des bekannten und beliebten Verfassers.

Die Bände 1—2 bringen in neudurchgesehener und verbesserter Auflage die berühmte kulturgeschichtliche Novelle **„Schiller“**, welche auf Grund sorgsamster Detailstudien die Jugendgeschichte des großen Dichters malt und dessen Lebensgang zeichnet, so daß die Gestalt Schillers aus dem Hintergrunde der wunderbar reichen und verwickelten Tendenzen und Strebungen seiner Zeit mit plastischer Bestimmtheit und Anschaulichkeit hervortritt.

Band 3 enthält die Geschichte aus den Alpen **„Rosi Zurflüh“**, welcher die Kritik nachgerühmt hat, daß sie, im Gegensatze zu den vielen naturlosen, gemachten und gekünstelten Dorfgeschichten unserer Literatur, naturwahre Volkscharaktere und wirkliches Volksleben vorführe, nicht in rohrealistischer Weise, sondern vom Spiegel der Poesie wiedergestrahlt. Wenn in dieser Novelle eine großangelegte Frauennatur aus dem Volke alle Tugenden des Weibes zur Erscheinung bringt, so dagegen die Heldin der folgenden Novelle **„Brunhild“** in ihrer Originalität alle Schattenseiten vornehmer Verkehrtheit. Wiederum eine durchaus eigenthümliche Erscheinungsform weiblicher Natur ist Dora, der Mittelpunkt der Novelle **„Werther-Graubart“**, eine der „liebenswürdigsten Gestalten“, die, dem Ausdruck eines kompetenten Kritikers zufolge, Scherr geschaffen hat.

Band 4—5 geben die beiden im großen Stil koncipirten und durchgeführten Novellen **„Nemesis“** und **„Die Tochter der Luft“**. Beide behandeln das Problem der Ehe, welche als der Grund- und Eckstein der Gesellschaft gefaßt wird. In der „Nemesis“ stehen die beiden Charakterfiguren Twerenbold und die Traumlore im Mittelpunkte des Interesses. In der „Tochter der Luft“ ist diese, d. h. die schöne und leidenschaftliche Gräfin Bernwart, die Hauptträgerin

Zu beziehen durch Herrn **Walter Lambeck** in Thorn.

der Idee, als welche sie in der anmuthigen Tochter des Goldforellenwirthes sowohl ihre Ergänzung als ihren Gegensatz findet. In beiden Erzählungen erhöht das Ineinanderspielen aristokratischer und demokratischer Daseinsweise die Spannung, und um die beiden tragischen Gemälde her legt der Humor Einrahmungen voll bunter und krausverschlungener Arabesken.

Band 6 bietet **„Die Jesuitin"**, eine Reisenovelle, in welcher der Verfasser ein persönliches Abenteuer in den Walliser Alpen benutzt hat, um dem Problem des Jesuitismus eine ganz neue Wendung zu geben. Die Novellen **„Rafael Spruhz"**, **„Gottlieb Napser"** und **„Die rothe Dame"** sind satirische. Sie gehören also zu einem Genre, welches in unserer Zeit allzu wenig gepflegt wird. Alle drei sind so recht frisch und keck aus dem vollen Leben herausgegriffen und persifliren in anschaulichster Weise religiöse und politische, wissenschaftliche und literarische Verkehrtheiten, welche in unseren Tagen grassiren.

Band 7—8 enthalten die historische Novelle **„Die Pilger der Wildniß."** Den hochinteressanten Stoff bot die Geschichte Nordamerika's. Der Verfasser hat es möglich gemacht, daß wir in seiner Erzählung das ganze mühe- und gefahrvolle, aber auch poesiereiche Dasein der „Pilger" oder „Pilgerväter", d. h. der Besiedler von Neu-England, der Gründer der Vereinigten Staaten, so zu sagen miterleben, und er entläßt uns mit dem erhebenden Gefühle, einem bei aller Schlichtheit großartigsten Schauspiele der Weltgeschichte angewohnt zu haben.

Band 9—10 wird die 4. Auflage des **„Michel"** bringen, welcher bereits in weiteste Leserkreise gedrungen ist und welchen die Kritik als ein „von Poesie, Gemüth und Humor überquellendes Werk" bezeichnet hat.

Verfasser und Verleger sind übereingekommen, daß noch andere erzählende Arbeiten Johannes Scherr's, ältere sowohl, als auch neue, bisher ungedruckte, dieser Sammlung einverleibt werden.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Leipzig.

Die Verlagshandlung

Ernst Julius Günther.

An die Buchhandlung von **Walter Lambeck**

in Thorn.

Unterzeichneter bestellt hiermit:

............Expl. von **Johannes Scherr's Novellenbuch.** Vollständig in ca. 45 Lieferungen à 1 Mark. Lief. 1 u. ff.

Ort und Name:

Leipzig, Druck von Giesecke & Devrient.